Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1888)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 21. Samstag den 26. Mai 1888.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

†

Donnerstag den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, entschlief sanft im Herrn nach langem, schwerem Leiden, mit den hl. Sterbesakramenten versehen und getröstet, in Geduld und Gott ergeben unser vielgeliebte Oberhirte

Dr. Friedrich Fiala,
Bischof von Basel.

Ein harter Verlust für die Diöcese!

Die Leiche des hohen Verewigten wird Sonntag den 27. Mai in der St. Ursuskathedrale ausgesetzt. Die Beerdigung findet Montag den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr, von der Kathedrale aus in der Klosterkirche zur Visitation statt.

† Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel.

Heute, den 24. Mai, 2¼ Uhr Nachmittags, verkündeten die traurigen Glockenklänge der bischöflichen Kathedrale der St. Ursenstadt den erfolgten Hinscheid unseres hochverehrten und innig geliebten Oberhirten, Sr. Gnaden, des Hochwürdigsten Herrn Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel. Was wir seit Wochen voraussehen mußten, aber fast nicht zu glauben wagten, ist eingetroffen. Wir Priester der Diözese haben unsern so treu und liebevoll um uns besorgten geistlichen Vater verloren; das katholische Volk der großen Diözese trauert um den Tod seines theuern Oberhirten; unser schweizerisches Vaterland verliert an Bischof Friedrich einen ausgezeichneten Gelehrten, einen treuen Freund und Förderer der Schule und Bildung, einen Freund des Volkes im edelsten und besten Sinne des Wortes. Die katholische Kirche beklagt den Hinscheid eines Mannes, der in siebenundvierzigjährigem Priesterleben unermüdlich in ihrem heiligen Dienste gearbeitet, der in schwerer Zeit von Gottes Vorsehung auserwählt war, als Bischof von Basel dieser Kirche und der gesetzlichen Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung in der Diözese seine letzte Lebenskraft zu weihen.

Den 19. Jänner 1885 wurde der Hochw. Hr. Dompropst Dr. Friedrich Fiala vom hl. Vater Leo XIII. als Bischof von Basel designirt; Hochderselbe erhielt zugleich mit der amtlichen Anzeige durch das Cardinal-Staatssekretariat die Einladung, in Rom die Bischofsweihe zu empfangen. Seine angegriffene Gesundheit gestattete ihm die Reise nach Rom erst mit Beginn des Monat Mai. Den 17. Mai erfolgte in der Kapuzinerkirche in Rom die feierliche Consekration des Hochwürdigsten Bischofes Friedrich durch Msgr. Bianchi, gew. Nuntius in Spanien, unter Assistenz des Nuntius von Belgien Msgr. Ferrata und des Indianer-Apostels, unseres schweizerischen Landsmannes Bischof Marti. „Die Schweiz, Spanien, Belgien und Amerika, vier Nationen von einem Ende der Welt zum andern, repräsentirt in den Personen der vier Apostel, treffen sich auf dem durch das Blut der Martyrer geheiligten Boden Roms, um mitzuwirken am Werke der kirchlichen Restauration, deren nächstes Ziel unsere bis zur Stunde so schwer heimgesuchte Diözese ist." „K.-Z." vom 23. Mai 1885.

Mit welcher Wehmuth gedenken wir heute des 2. Juni 1885, an welchem unser Hochwürdigste Bischof Friedrich von Menzingen her, vom frischen Grabe seiner eben verstorbenen Schwester, über Zug, Luzern und Olten in Solothurn einzog! Mit welchem Jubel, mit welcher Freude und Begeisterung wurde der Hochwürdigste Oberhirte vom katholischen Volke überall begrüßt! Nur drei Jahre sind seither vorübergegangen und wir trauern an der Todtenbahre unseres Hochwürdigsten geistlichen Vaters. Hochderselbe hatte auf seiner Heimreise in Menzingen gesprochen: „Auch mir gilt das Wort, das ihr in euerem Festspiele ausgesprochen: „„Bist du ein Christ, so wanke nicht!"" Ja, wanke nicht, stehe fest und aufrecht, wenn auch noch andere Prüfungen über dich kommen." Diese Prüfungen sind auch unserem Hochwürdigsten Bischof nicht ausgeblieben. Doch getreu seinem Wahlspruch ««fideliter ac patienter»», hat er sie getragen, bis Gott seinen treuen Diener abberufen. Immer krank, hat er der Sorge seiner Diözese und ihrem katholischen Volke noch den letzten Rest seiner schwindenden Kraft geopfert. Mögen ihm seine Diözesanen seine Hirtentreue belohnen durch herzliches Gebet für seine Seelenruhe! Gott verleihe dem edlen Bischof, unserem guten Vater, die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm!

Urtheile der Protestanten über die katholische Kirche.

III.

Der Protestantismus lebt vom Hasse gegen die katholische Kirche, und deßwegen ist es leicht begreiflich, wenn die Protestanten im Allgemeinen diese Kirche möglichst ungünstig beurtheilen. So erklärlich diese Thatsache sein mag, so traurig und betrübend ist dieselbe nicht bloß deßwegen, weil dadurch die Wiedervereinigung der Getrennten verunmöglicht wird, sondern ganz besonders darum, weil die beschriebene Entstellung der Geschichte und der katholischen Lehren in den weitaus meisten Fällen nicht etwa aus Unwissenheit, sondern wider besseres Wissen und Gewissen geschieht.

Die Lehren unserer Kirche werden keineswegs geheim gehalten, sondern liegen offen vor Jedermanns Augen da. Jedes katholische Lehrbuch der Dogmatik, jedes Religionshandbuch, jede Spezialschrift über irgend einen Gegenstand katholischen Glaubens, jeder Katechismus sagt dir klar und deutlich, was die katholische Kirche über jeden Punkt unseres Glaubens lehrt. Ohne Zweifel haben alle jene gelehrten und gebildeten Männer, die obgenannte Religionshandbücher für protestantische Gymnasien und Lehrerseminarien verfaßten, sich Kenntniß zu verschaffen gesucht über das, was die katholische Kirche lehrt. Kein vernünftiger Mensch schreibt ja über Dinge, von denen er absolut nichts weiß; keiner über die Gegensätze zwischen der protestantischen und katholischen Kirche, ohne Kenntniß dieser Gegensätze. Nun, in welcher katholischen Dogmatik, in welchem Religionshandbuch, in welchem Katechismus, in welcher von der Kirche approbirten Schrift haben sie denn gefunden, daß wir Katholiken die Heiligen anbeten, daß wir die Gnade der Rechtfertigung verdienen können, daß wir alle Menschen, welche nicht Katholiken sind, verdammen u. s. w.? Nirgends finden sie Solches, wohl aber das Gegentheil. Und dennoch, dennoch bleiben diese protestantischen Religionslehrer bei ihren Behauptungen. Das ist, wir wiederholen es, nicht Unwissenheit und geistige Bornirtheit, sondern bewußte Lüge.

Ueberhaupt pflegen diese Bekämpfer der katholischen Kirche sich's gar leicht zu machen. Weil sie der wahren katholischen Lehre mit vernünftigen Gründen nichts anhaben können, entstellen sie dieselbe, machen ein Zerrbild, eine Carricatur, eine Vogelscheuche daraus, und wenn sie das Meisterstück glücklich zu Stande gebracht, rufen sie triumphirend aus: Sehet, liebe Brüder, welchen Unsinn die Katholiken glauben, ja glauben müssen, weil der Papst es ihnen befiehlt. Preiset und lobet daher den theuern Gottesmann Luther, der der Welt das reine Evangelium wieder gebracht hat.

Daraus erklärt sich eine andere Thatsache. Die aufgeklärte Welt, wozu nicht bloß die Mehrzahl der Protestanten, sondern auch alle von der Kirche abgefallenen Katholiken gehören, betrachten jeden Katholiken, der aufrichtig und treu zu seiner Kirche hält, für einen geistig beschränkten Menschen. In hundert und hundert Variationen wird fortwährend gepredigt, wie die Protestanten in allen Künsten und Wissenschaften uns weit überlegen seien. Fast alle Reisende, welche per se alle Leute kennen müssen, bestätigen dieß. In protestantischen Gegenden finden sie durchgehends ein heiteres, thätiges, aufgewecktes und gebildetes Volk; kaum betritt aber ihr Fuß eine katholische Gegend, so ändert sich das Bild: Alles wird finster, düster, bornirt, voll Hexen- und Aberglauben, kurz: Wir Katholiken sind geborne Dümmlinge. Kein Wunder. Wenn wir Katholiken all' die „unsinnigen" Lehren, die aller gesunden Vernunft geradezu widersprechen, blind gläubig hinunterschlucken, ohne eine Miene zu verziehen; wenn wir dem Papste glauben müssen, daß ein Kreis auch viereckig sein könne, so müssen wir ja zweifelsohne wenig oder gar keinen Verstand besitzen. Merkwürdig, ja einem urchigen Protestanten gerade unbegreiflich muß Angesichts dessen die unleugbare Thatsache vorkommen, daß seit der Zeit der Reformation und gerade in neuerer Zeit viele tausend und tausend Protestanten der vornehmsten Stände, hochgelehrte, berühmte Männer wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt sind, während höchst selten ein Katholik von einigem Namen zum Protestantismus übertritt. Diese einzige Thatsache dürfte jedem denkenden Menschen zur Genüge beweisen, daß es mit der katholischen Kirche und mit ihren Lehren und Einrichtungen gar nicht so übel stehen muß.

Hilft Alles Nichts. Wir Katholiken gehören nun einmal zu den minores gentes, zu den mindern Brüdern der menschlichen Gesellschaft, und gegen solche Leute braucht man's nicht so genau zu nehmen. Die Geschichte verfälschen, mißbeliebige Thatsachen derselben vertuschen oder ganz verschlingen, die Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche bis zur Unkenntlichkeit entstellen und verdrehen, um sie dann desto bequemer widerlegen zu können, jede Gelegenheit benutzen, um die Kirche zu verhöhnen und zu verlästern, als eine Feindin jeglichen wahren Fortschrittes, als eine Anstalt zur Knechtung und Tyrannisirung der Geister zu brandmarken — das und vieles Andere dergleichen gehören zu den täglichen Erscheinungen. Man überhäuft uns mit Hohn und Spott und wir Katholiken sollen bei diesem Kesseltreiben ja nicht mucksen, sondern Alles geduldig und stillschweigend hinnehmen, den Buckel herhalten und denselben durchbläuen lassen. Es geht ja nur Katholiken an, und da hat eine Lüge oder Verläumdung mehr oder weniger Nichts zu sagen. Der Zweck heiligt ja die Mittel!

Es muß doch schlimm stehen mit einer Sache, die zu ihrer Vertheidigung solch' trauriger, unehrlicher Waffen bedarf und die Wahrheit nicht zu vertragen vermag; mit einem Religionssystem, das nur durch Verdrehung und Entstellung des wahren Thatbestandes fortdauern kann und zusammenzustürzen droht, sobald die Wahrheit voll und ganz an's Tageslicht kommt. Kein Wunder, wenn, um dieß zu verhindern, die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht werden. Schon vor langer, langer Zeit hat ein großer katholischer Gelehrter gesagt: Wenn die Protestanten wüßten, wie ihr Glaube eingeführt worden, sie würden sich desselben schämen

Die katholische Kirche braucht die Wahrheit nicht zu fürchten und zu verschweigen, selbst dann nicht, wenn diese Wahrheit ihr nicht zum Nutzen und zur Ehre gereichen sollte. Der berühmte Möhler sagt darüber: „Unstreitig ließen es oft genug Priester, Bischöfe und Päpste, gewissenlos und unverantwortlich, selbst dort fehlen, wo es nur von ihnen abhing, ein schöneres Leben zu begründen; oder sie löschten gar noch den glimmenden Docht durch ärgerliches Streben und Leben aus, welchen sie anfachen sollten: die Hölle hat sie verschlungen. Geständnisse dieser Art müssen die Katholiken nicht scheuen, und nie haben sie sie gescheut; auch wäre es ganz vergeblich, sich denselben zu entziehen, da die Protestanten einen völlig unwiderleglichen Beweis von vielfacher Vernachlässigung des Volkes im fünfzehnten Jahrhundert in sich selbst haben: nie hätte eine Lehre, wie die ihrige, entstehen und noch weniger sich so weit verbreiten können, wenn die einzelnen Priester und Lehrer ihrem Berufe genügt hätten. Wahrlich nicht gering mußte die Unwissenheit gewesen sein, welche ein Glaubenssystem, wie das der Reformatoren, annehmlich finden könnte: die Größe des Elendes also, welches damals die Kirche niederhielt, können die Protestanten kühn an der Größe der Verirrung messen lehren, in welche sie selbst eingegangen sind. Dies ist auch die Stelle, auf welcher sich einst Katholiken und Protestanten in großen Massen begegnen und die Hände sich reichen werden. Beide müssen schuldbewußt ausrufen: wir Alle haben gefehlt, nur die Kirche ist's, die nicht fehlen kann; wir Alle haben gesündigt, nur sie ist unbefleckt auf Erden. An dieses offene Bekenntniß der gemeinsamen Schuld wird das Versöhnungsfest sich anschließen. Indessen bleibt uns die Empfindung des unaussprechlichen Schmerzens der Wunde, die geschlagen wurde, eine Empfindung, die nur durch das Bewußtsein gemildert werden kann, daß die Wunde zugleich eine Fontanelle geworden ist, durch welche alle Unreinigkeiten abfließen, welche durch Menschen in den Umfang der Besitzungen der Kirche gebracht wurden. Denn sie selbst ist immer rein und unbefleckt."

Kirchen-Chronik.

Bisthum Basel. Ueber die dermalige Stellung der Regierung von Bern in der Bisthumsangelegenheit schreibt dem „Volksfreund" ein Correspondent von Bern: Den protestantischen Mitgliedern der Regierung ist die Angelegenheit im Allgemeinen, wenn nicht geradezu unsympathisch, doch gleichgiltig und sie würden jede von den Römisch-Katholiken empfohlene Lösung, d. h. auch den einfachen Wiedereintritt in das Bisthum Basel annehmen, wenn man zugleich dem Kirchengesetz vom Jahre 1874 in seinem Art. 11 Ziffer 8, lautend: der Kirchgemeindeversammlung kommen folgende unübertragbare Verrichtungen zu: das Recht der Beschlußfassung über diejenigen Fragen, welche das Verhältniß zu einer obern kirchlichen Behörde betreffen", gerecht werden könnte. Der Begriff der Episkopaljurisdiktion aber schließt ein solches Recht der Kirchgemeindeversammlungen aus. — „Recht" konnte die Regierung von Bern und auch der protestantische Große Rath in kirchlichen Dingen keines geben. Die katholische Kirche hat ihre Verfassung und wenn diese von einer protestantischen oder ungläubigen Gewalt durchbrochen wird, wie dieß in Bern geschah, so ist und bleibt dieß eben eine Gewaltthat, aber ein Recht wird dieß für Katholiken nie und nimmer. Daß diese Aufoktroyrung eines usurpirten „Rechts" von der Berner Regierung fortdauernd aufrecht erhalten werden will, zeigt, daß man den „Culturkampf", die Stellung der katholischen Kirche außer Recht, ihre Vergewaltigung nach protestantischen Anschauungen und durch solche Majoritäten fortdauern lassen will. Die Katholiken regieren den Protestanten auch nicht in ihre kirchlichen Angelegenheiten und verlangen Gleiches von ihren protestantischen Mitbürgern. So lange dieß nicht geschieht, wie hier, ist die vielverkündete Friedensära eine große Lüge.

„Le Pays" präzisirt den Standpunkt der Regierung in der Diözesanfrage dahin: Die Regierung wünsche (ohne damit den Austritt aus dem Basler Bisthumsverbande zu erklären) die ihr in der Diözesanfrage zustehenden staatlichen Hoheitsrechte einfach der römisch-katholischen Synode zu übertragen. Diese Letztere hätte auch jeweilen die Abgeordneten an die Diözesankonferenz zu bezeichnen. Der staatliche Beitrag an die bischöfliche Mensa und die finanzielle Dotirung der bernischen Vertreter im Domkapitel würden beibehalten. — Eine Aenderung dieser Art wäre allerdings relativ ein Fortschritt in der Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, insofern als nicht mehr eine aus lauter Protestanten bestehende Regierung dabei in innerkirchliche Angelegenheiten der Katholiken hineinregieren würde und insofern von den Repräsentanten der Synode mehr Verständniß für die Stellung und die Rechte eines Bischofs zu erwarten wäre. Dagegen bliebe auch dann die Diözesan-Konferenz ein rechtliches Unding. Sie soll nach bekannter Fiction die zur collectiven Ausübung der staatlichen Hoheitsrechte berufene Instanz sein. Allein juristisch konstruirbar ist eine solche Stellung einer Konferenz beliebig zusammentretender Vertreter verschiedener Staaten absolut nicht. Eine solche Konferenz als Trägerin staatsrechtlicher Competenzen hätte nur einen Sinn im Verhältnisse eines condominium, wie ein solches die früheren gemeinen Herrschaften bildeten. Hier konnten die Hoheitsrechte nur collectiv ausgeübt werden. Die sogenannten staatlichen Hoheitsrechte aber im Verhältniß zu der Kirche, soweit es überhaupt nicht bloße josephinische Fictionen sind, besitzt jeder Staat ganz und unabhängig für sich und hat dieselben in der durch Verfassung und Gesetz bestimmten Weise zu handhaben. Eine Uebertragung dieser Rechte an die Diözesan-Konferenz ist nicht denkbar, dieselbe ist nicht Mandatar der verschiedenen Kantone, wie sie schon usurpirt hat, überhaupt kein verfassungsmäßiges Organ, sie hat nur Sinn als vorberathende Kommission, deren staatsrechtliche Bedeutung über die Reblauskommission mehrerer Kantone nicht hinausgeht. So sehr wir als Katholiken darum die Bestimmung der jurassischen Synode als Organ für die

Ausübung der staatlichen Rechte begrüßen, so entschieden müssen wir festhalten an der Verurtheilung der Diözesan-Konferenz, wie sie sich faktisch ausgewachsen hat, so wichtig ist es, daß die Katholiken sich nicht verleiten lassen zu einem Fehler, den sie an ihren Gegnern als solchen erkannt und beklagt und der von ihnen selbst geübt nicht zum Recht, sondern zu doppeltem Unrecht würde. („B. V.")

Bern. Die Berner altkatholische Kirchgemeinde veranstaltete letzten Sonntag und Montag im Museum eine Tombola mit Wirthschaft, Konzert-, Tanz- und Theateraufführungen. Ganz besonders wurde zum Frühschoppen mit Bockmusik eingeladen. Das ist wirklich eine Bethätigung des kirchlichen Lebens, die an Modernität nichts zu wünschen übrig läßt, sagt die „Allgm. Schweizer Zeitung."

Aargau. Dem Kloster Fahr ist auf gestelltes Gesuch ein neues Noviziat mit 8 Töchtern aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Luzern und Schwyz gestattet worden.

— Die Gemeinde Boswil hat den Beschluß gefaßt eine neue Kirche zu bauen. Die Baukosten sind auf Fr. 150 bis 160,000 veranschlagt.

Schaffhausen. Die Einwohnergemeinde von Schaffhausen, welche letzten Sonntag die vom Großen Rath beschlossene Einräumung des Münsters an die Altkatholiken wieder aufgehoben und den letztern dafür die St. Annakapelle zuwies, verlief nicht ohne Aufregung. Da in den Zeitungen zur Theilnahme an der Versammlung alle Einwohner aufgefordert worden waren, „denen an einer gesunden Opposition gegenüber der römisch-katholischen Bewegung gelegen ist" und die Sache somit einen culturkämpferischen Charakter erhalten hatte, so war auch das anwesende Publikum zum Theil ein entsprechendes und unterbrach den ruhig und sachlich sprechenden Herrn Pfarrer Frauenfelder wiederholt. Der Beschluß geht übrigens dahin, es sei die Kapelle den Altkatholiken nur in dem Sinne zu überlassen, daß die Bedürfnisse des protestantischen Gottesdienstes in erster Linie zu berücksichtigen seien. Auch wurde prinzipiell beschlossen, daß das Münster nie als paritätische Kirche behandelt werden dürfe, sondern stets dem protestantischen Gottesdienst ausschließlich erhalten bleiben müsse.

Obwalden. Aus dem Schwesterninstitut im Melchthal sind kürzlich fünf Schwestern nach dem Staate Dakota in Nordamerika verreist, um dort wie die Rickenbacher Schwestern klösterliche Niederlassungen mit Schulen für die Sioux Indianer und Eingewanderten unter Leitung des Hochwst. Bischofs Marty zu gründen.

St. Gallen. Am ersten Maisonntag sind im Kanton St. Gallen drei katholische Geistliche als Mitglieder des Kantonsrathes, der obersten Landesbehörde, gewählt worden und dieselben haben die Wahl angenommen. Auch im Kanton Aargau sind mehrere Pfarrer als fähig und würdig befunden worden, an den Berathungen der Gesetze und anderer staatlichen Angelegenheiten Theil zu nehmen. In andern Kantonen aber ist man noch nicht so weit gekommen und man ruft immer: die Geistlichen gehören in die Kirche und nicht auf's Rathhaus und sie sollen sich nicht in die Politik mischen, denn diese gehe sie nichts an." Es scheint nun, die Wahlmänner in St. Gallen seien anderer Meinung und sie wollen geradezu, daß einzelne Geistliche nicht bloß auf der Kanzel, sondern auch im Rathssaal sich hören lassen und ihre Ueberzeugung auch bei staatlichen Angelegenheiten kund thun. Aus den gedruckten Kantonsrathsverhandlungen ist ersichtlich, daß ihre Ansichten meistens wenigstens eben so richtig sind, als diejenigen von manchem aufgeklärten Staatsbeamten, der allein vom Staate, d. h. vom Volk lebt, und es ist ebenfalls ersichtlich aus den gehaltenen Reden, daß die geistlichen Kantonsräthe, z. B. Herr Dekan Ruggle die Bedürfnisse des Volkes ebenso gut kennt und für das Volkswohl ebenso treu besorgt ist, als jeder andere Landesvater. Es wäre vielleicht in manchem Kantonsrathssaal mancher Beschluß nicht so einseitig und zum Schaden des Volkes gefaßt worden, wenn auch nur zwei Geistliche auf die Unbilligkeit und die schlimmen Folgen derselben ungescheut aufmerksam gemacht hätten. Es ließen sich leicht Beispiele aus der Nähe namhaft machen.

Zudem sind die Geistlichen auch Staatsbürger und müssen wie alle andern Steuer bezahlen und die bürgerlichen Lasten tragen helfen. Auch haben sie in Folge ihrer Studien jedenfalls so viel Kenntnisse und Einsicht als die übrigen Bürger, und was die Erfahrung und Gewissenhaftigkeit anbelangt, halten sie den Vergleich mit allen andern Staatsbeamten aus.

Man sagt, es sei gut, daß auch Aerzte und Lehrer in der gesetzgebenden Versammlung sitzen, damit diese als sachkundige Fachmänner, wenn es sich um sanitarische oder auf das Schulwesen bezügliche Fragen handle, der Rathsversammlung nöthigen Aufschluß geben und sie vor verfehlten oder gar thörichten Beschlüssen und Verordnungen abhalten. — Ebenso wird im Rathssaal manche in das kirchliche und religiöse Leben des Volkes tief einschneidende Frage besprochen und da ist es nicht nur gut, sondern nothwendig, wenn auch ein Geistlicher da ist, der die kirchlichen Bestimmungen den Rathsherren wieder in Erinnerung bringt und sie vertheidigt. Bei solchen Fragen kann man gewiß nicht sagen, das geht die Geistlichen nichts an, das ist eine politische Angelegenheit, der Geistliche soll sich darum nicht kümmern.

Ehre dem St. Galler Volk, daß es drei Geistliche gewählt hat, die auch im Kantonsrath mitreden und mitrathen sollen — und das werden sie gewiß thun.

— Letzte Woche haben im Kanton St. Gallen die Wahlen für das katholische Kollegium stattgefunden. Das Resultat derselben zeigt, daß der Altkatholizismus auch in der Gallusstadt im Abnehmen begriffen ist. Es ist nur noch ein einziger Altkatholik gewählt worden und dieser hat seine Stelle im katholischen Kollegium nur dem Umstand zu verdanken, daß ein Herr die auf ihn gefallene Wahl ablehnte.

Die „Ostschweiz" fügt diesem Ergebniß folgende Bemerkung bei: „Es hat uns gefreut, zu sehen, wie nun auch die liberalen Katholiken dem Altkatholizismus feindlich gegenüberstehen und nicht länger dulden wollen, daß er unter dem Deckmantel angeblicher Katholizität sich da einnisten soll, wo er nichts zu suchen hat. Sie mögen ein altkatholisches Kollegium

gründen und können dann dort hineinwählen so viel sie wollen und wen sie wollen. Daß aber ein katholisches Kollegium ihr Platz nicht ist, hat der gesunde Sinn der städtischen liberalen und konservativen Katholiken mit aller Deutlichkeit erklärt.

Freiburg. In Freiburg hat sich ein Mäßigkeitsverein gegründet, wie solche in England, Frankreich und Amerika bestehen, um der stets zunehmenden Trunksucht entgegen zu wirken. Das Comite desselben besteht aus geistlichen und weltlichen Herren und hat sich an die h. Regierung gewendet um Unterstützung durch Zuwendung eines Theiles des dem Kanton aus dem Alkoholmonopol zukommenden Gewinnes. Hochwst. Hr. Bischof Mermillod hat in einem längern Schreiben die Gründer des Vereins belobt.

Waadt. Wir haben in letzter Nr. berichtet, wie der Waadtländer Oberst Coutau die militärischen Uebungen in Massongex einstellen ließ als eine Prozession Walliser vorbeischritt, und daß er selbst und einige Offiziere vor der Geistlichkeit und den Fahnen salutirt haben. Dieses Benehmen hat dem «Dovere», dem Leibblatt der tessinischen Radikalen höchlich mißfallen. Der «Dovere» möchte sogar den Bundesrath auf diese in seinen Augen höchst tadelnswerthe Handlung aufmerksam machen. Hiefür erhält derselbe vom «Nouv. Vaudois» eine verdiente Abfertigung. Der «Dovere» möge seine groben Ausfälle für seine radikalen Tessiner Freunde behalten. Es sei noch lange keine landesverrätherische Handlung, wenn man in einer katholischen Gegend seinen katholischen Mitbürgern Achtung vor ihrer religiösen Ueberzeugung erweise. Der Korporal Bernasconi, welcher in Bellinzona gerufen hat: „Es lebe Italien!" sei gewiß auch dieser Ansicht.

Es wird so viel geredet und geschrieben von Toleranz, die gemischten Schulen werden eingeführt, auf daß sich schon bei den Kindern die konfessionellen Gegensätze abschleifen, die Soldaten jeglicher Konfession können und sollen sich im gemeinsamen Dienste achten und lieben lernen. Es wird ihnen als Pflicht eingeschärft, einander wegen der religiösen Gesinnung unbehelligt zu lassen. Und wenn nun ein Oberst thut, was schon der bloße Anstand erfordert, wird er verdächtigt. Uns will scheinen, wer solches thun darf, ist kein guter Musiker, denn er hat keinen Takt.

Rom. Im Laufe der letzten Woche hat der hl. Vater wieder mehrere Gruppen von Pilgern aus verschiedenen Ländern in Audienz empfangen. Am Montag begrüßte er 300 Mexikaner, welche die weite und sehr kostspielige Reise über den Ocean nicht gefürchtet haben, um dem Vater der Christenheit ihre Huldigung darzubringen. In seiner geistreichen Ansprache drückte Se. Heiligkeit den Wunsch aus, daß Mexiko in engere Beziehung mit dem hl. Stuhl treten möchte, denn dieselbe würde nicht bloß das katholische Leben auffrischen, sondern auch zur Volkswohlfahrt beitragen.

Am 15. Mai statteten etwa 700 Franziskaner und die Mitglieder des dritten Ordens des hl. Franziskus dem hl. Vater einen Besuch ab. Er hat dieselben durch eine geeignete Ansprache ermuntert, durch Werke der christlichen Nächstenliebe ein gutes Beispiel zu geben und durch diese lebendige Predig so viele undankbare Söhne zum Glauben zurückzuführen.

Am 16. Mai empfing Leo XIII. 600 Pilger von der Insel Maltha, welche ihm verschiedene kostbare Geschenke übergaben.

Am 17. Mai Nachmittags begrüßte eine große Anzahl Pilger, welche aus den verschiedensten Gegenden Italiens, besonders aus dem Norden gekommen waren, den hl. Vater. Derselbe ließ an jeden einzelnen Pilger schöne silberne Medaillen austheilen, wie er es auch bei andern Pilgern gethan hatte.

Am gleichen Tage empfing Leo XIII. eine größere Anzahl italienischer Bischöfe, welche mit einer kleinern oder größern Anzahl Pilger aus ihren Diözesen nach Rom gekommen waren.

Frankreich. E. Renan konnte dem Bankett nicht beiwohnen, welches die Freidenker der Bretagne alljährlich veranstalten und an dem er regelmäßig eine gehässige Rede zu halten pflegte. Er schrieb dem Präsident der Gesellschaft:

Tit.!

„Ich bin stets von Rheumatismus gequält, stets unfähig die Hände zu gebrauchen, unfähig ohne Hilfe zu essen, wie ein Kind von zwei Jahren. Haltet mich daher für entschuldigt ꝛc.

E. Renan

— Seit das Gesetz über die Ehescheidung in Frankreich angenommen ist, haben nach dem amtlichen Bericht die Verbrechen gegen die Sittlichkeit einzig wegen ehebrecherischem Leben zugenommen. Ihre Zahl betrug Anno 1883 nur 371, Anno 1884 schon 668, Anno 1885 dann 851 und im Jahr 1886 gar 907.

Deutschland. Gegenwärtig bestehen 776 Sektionen des katholischen Gesellenvereins.

— Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird vom 2. bis 6. September in Freiburg im Breisgau abgehalten werden.

Elsaß. Ganz unerwartet kommt die Nachricht, daß der deutsche Statthalter von Elsaß-Lothringen die Bewilligung ertheilt hat, im Elsaß ein neues Kapuzinerkloster zu gründen. In unsern materialistischen Zeiten, wo man sich mehr um Verbesserung der Dampfmaschienen und der Schießgewehre interessirt, als um die evangelischen Räthe, könnte man glauben, es müsse da ein Irrthum im Datum nun um ein volles Jahrhundert sich eingeschlichen haben. Hat man ja vor wenigen Jahren zur Zeit des frohen freudigen Kulturkampfes die Klöster als gemeingefährliche Anstalten betrachtet und deren Bewohner expatrirt, als vaterlandslos erklärt und zur Auswanderung genöthigt. Und jetzt, nach kaum 12—14 Jahren, wurde den vertriebenen Ordensleuten, etwa 4000 an der Zahl, nicht nur gestattet, in die leeren Klosterräume zurückzukehren, sondern es soll sogar ein neues Kloster gegründet werden. Dabei geht es allem Ansehen nach rasch, denn die rechten Leute haben die Sache in Händen. Es sind zwei Priester, Neffen des jüngst verstorbenen Bischofs Dr. Räß in Straßburg. Sie haben das Schloß von Sigolsheim nebst dem dazugehörigen Land, welches

sie von ihrem Oheim geerbt haben, dem Hochwst. Bischof von Straßburg zur Verfügung gestellt, auf daß es in ein Kapuzinerkloster umgewandelt werde. Die zwei geistlichen Herren machen aber die Sache nicht nur halb, daß sie etwa nur die leeren Mauern geben, nein, sie bezahlen auch noch die nicht geringen Kosten für den Umbau und für eine Kirche. Der Provinzial der Kapuziner, der seinen Sitz in Mainz hat, gedenkt mit dem Kloster ein Noviziat zu verbinden. — Der sel. Bischof Räß wird im Himmel seine Freude haben über die Verwendung seines Eigenthums. — Daß man schon oft Klöster umgewandelt hat in Wohnsitze für fürstliche Herrschaften, in Kasernen, Fabriken, Gefängnisse u. s. w., das haben wir schon oft gelesen, aber noch selten oder nie, daß man ein Schloß in ein Kloster umgewandelt hat. — Was muß die deutsche Regierung für Erfahrungen gemacht haben, daß sie das gestattet?

Oesterreich. In der „N. Fr. Presse" findet sich folgende Depesche: „Graz, 8. Mai. In Folge des Antrages Liechtenstein sind hier abermals mehrere Personen aus der römischen-katholischen in die „altkatholische" Kirche übergetreten und stehen noch zahlreiche weitere Uebertritte bevor." Das „Grazer Volksblatt" bemerkt zu derselben: „Da jeder Austritt bei den katholischen Pfarrämtern angezeigt werden muß, so werden wir vielleicht seiner Zeit die Namen veröffentlichen können; es sind uns über die Persönlichkeiten schon interessante Daten zugegangen." Im Allgemeinen kann es nur begrüßt werden, wenn faule abgestorbene Glieder sich vollständig von der Kirche trennen, denn — ein fauler Apfel steckt den ganzen Haufen an.

Ungarn. Vor einigen Tagen brachten die Tagesblätter eine beim ersten Anblicke sehr unwahrscheinlich klingende Nachricht, daß nämlich der in Wien jüngst verstorbene ungarische Aristokrat Graf Michael Bethlen sein ganzes Vermögen testamentarisch dem Kathedralkapitel der Siebenbürger Diözese in Alba-Julia hinterlassen habe. Eine Privatcorrespondenz des „Magyar Allam" bestätigt nun diese Nachricht und sagt, daß die von den liberalen Blättern angegebene Summe (eine Million Gld. — der Werth seiner vier Häuser in Wien) nicht stark übertrieben sein soll. Das Kathedralkapitel beauftragte bereits ihren Fiskal, den Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander Mohay, mit der Ordnung dieser unverhofften Erbschaft. Passiven sollen gar keine und auch die Lasten, beziehungsweise die jährlich auszufolgenden Legate sehr gering sein. Das Kapitel ist dafür jährlich bloß zu zwei feierlichen Requien verpflichtet und außerdem der Schwester, der Wirthschafterin und dem Kammerdiener des Verstorbenen jährlich bis zu deren Ableben je 1000 Gld. zu zahlen. Wahrhaftig eine Seltenheit in der modernen selbstsüchtigen und materiellen Welt! Wenn man ferner überlegt, daß das genannte Kapitel eines der minder dotirten ist, so wird man leicht die Freude der Domherrn begreifen.

Holland. Das neue Ministerium hat verfügt, daß fortan in allen seinen Büreaus am Sonntag nicht mehr gearbeitet werden darf.

Nordamerika. Am 24. April verließ laut Bericht der katholischen Volkszeitung von Baltimore der hochw. Herr Lambert Conrardi die Stadt Portland in Oregon, nachdem er 14 Jahre als Seelsorger der Umatilla-Indianer thätig gewesen war, um über San Francisko und Honolulu nach Molokai zu reisen, und dort im Verein mit seinem bereits dem Grabe entgegenwelkenden Landsmanne P. Damian die 1500 aussätzigen Katholiken (?) zu pastoriren. Möge ihm nur Gott der Herr die unter solchen Umständen ganz besonders nöthige Gnade der Beharrlichkeit verleihen!

Indien. Der protestantische Vize-König von Indien hat den Jesuitenpater Goethals, Erzbischof von Calcuta zum Mitglied des akademischen Senats der englisch-indischen Universität ernannt.

Personal-Chronik.

Schwyz. Am 16. Mai starb Hochw. Hr. Ant. Kündig, Pfarrer in Lowerz, im Alter von 31 Jahren. Er war gebürtig aus Steinen und hatte seine Studien in Schwyz, im Colleg Germanikum in Rom und im Seminar zu Chur gemacht. Er war ein intelligenter und frommer Priester. R. I. P.

— In Küßnacht ist am 18. ds. Hochw. Hr. Kaplan Josef Baggenstos gestorben. Der Verstorbene war erst 53 Jahre alt und hat hier mit seltener Treue und Hingebung 27 Jahre lang pastorirt.

Obwalden. Am 20. Mai ist Hochw. Hr. Balthasar Imfeld, Pfarrer in Hergiswil, einstimmig als Pfarrhelfer seiner Heimathgemeinde Sarnen gewählt worden.

Literarisches.

2. **Herz-Jesu-Gebetbüchlein** der sel. Margaretha Maria Alacoque zum allgemeinen Gebrauch bearbeitet von P. Meinrad Hausheer, S. J., mit Approbation des Hochwst. Bischofs von Chur und der Ordensobern. 238 Seiten. Einsiedeln bei Benziger u. Co. 1888. Schön in Leinwand gebunden 75 Cts.

Es genügt, zur Empfehlung dieses netten Büchleins zu bemerken, daß die Betrachtungen, Gebete und Lieder von der sel. Marg. Maria selber verfaßt sind, welche der göttliche Heiland selbst über die Herz-Jesu-Andacht belehrt hat. P. Hausheer, welcher als religiöser Schriftsteller bestens bekannt ist, hat bei der Uebersetzung an dem Urtext nichts geändert, nur die Reihenfolge hat er verbessert. Der fromme Leser hat die eigenen Worte der begnadeten Jüngerin Jesu. Der Anhang enthaltet die üblichen Andachten. Das Buch hat in Frankreich große Beliebtheit erworben.

3. **Besuche des allerheiligsten Altarsakramentes**, autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von P. Dosenbach, S. J. Zum Besten der deutschen Josephsmission in Paris. Mit Genehmigung der geistlichen Obern. Paderborn 1887. Jungfermann. 192 Seiten. Es sind 33 Betrachtungen für Besuche des hhl. Altarssakramentes nebst einer Anzahl Gebeten

zu Jesus. Ueber dieses Büchlein gibt das Literaturblatt von Donauwörth folgendes Urtheil: Ein Büchlein, das dem gleichnamigen des hl. Alphons von Liguori kaum nachstehen dürfte. Außer den 33 Besuchen bietet es eine Morgen- und Communionandacht verschiedener Gebete und die schönsten Hymnen zu Ehren des hhl. Altarsakramentes. Wer das Büchlein einmal kennen gelernt hat, wird sich nicht leicht mehr eines andern bedienen." Preis zirka 50—80 Cts.

4. **P. Steph. Dosenbach**, Juni-Monat, dem hl. Herzen Jesu geweiht, oder Grund und Uebung der Herz-Jesu-Andacht, zum Besten der deutschen Josepsmission. 2. Aufl. 175 S. Paderborn 1876. Jungfermann. Preis zirka 50—70 Cts.

5. **Gautrelet, Fr. X.**, S. J. Der erste Freitag in jedem Monat, geweiht der Andacht zum hlst. Herzen Jesu. 192 S. Aus dem Französischen übersetzt von P. N. Dosenbach, S. J., zum Besten der deutschen Josepsmission in Paris. Preis zirka 40—60 Cts. Diese beiden letzten Büchlein bieten reichen Stoff zur Belehrung, Erbauung und Trost.

* * *

Für den Monat Juni kann folgendes Buch besonders empfohlen werden:

Die Quelle der Gnaden, vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch zur Verehrung des allerheiligsten Herzens Jesu, von Professor Jos. Peter. Mit Approbation des Hochwst. Bischofs von Chur. Einsiedeln bei Wyß, Eberle u. Co. 1884. VI. und 575 Seiten. 8. Auflage. Geb. Fr. 1. 65, in Chagrin-Leder und Goldschnitt Fr. 2. 30.

Das Buch zerfällt in 2 Theile, von denen der erste besondere Belehrungen über die Verehrung des hhl. Herzens Jesu, 33 schöne Betrachtungen über das Herz Jesu, 3 verschiedene neuntägige Andachten und 12 Betrachtungen für den ersten Freitag eines jeden Monats enthaltet. Der zweite Theil enthaltet Meßgebete und viele Gebete zu Jesus und zu den Heiligen.

Der Verfasser nennt das Buch ein „Schmerzenskind", da er es zur Zeit geschrieben hat, wo er von vielen körperlichen und geistigen Leiden heimgesucht war. Darum wohl hat er vorzugsweise das leidende Herz Jesu betrachtet. — Der Bischof von Chur empfiehlt das mit Wärme geschriebene Andachtsbuch aufs Beste. — Die beste Empfehlung ist, daß es schon 8 starke Auflagen erlebt hat und in weite Kreise gedrungen ist.

Im Verlag der **Vereinsbuchhandlung** in **Innsbruck** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Annabuch oder Anleitung zur Nachfolge und Verehrung der heiligen Mutter Anna. Ein Lehr-, Gebet- und Erbauungsbuch für Bräute, Ehefrauen und Wittwen, insbesonders für Mitglieder des St. Annabundes. Von Johann Völkl, weiland Dekan und Stiftsprobst in Innichen. Mit Approbation des fürstbischöflichen Ordinariates Brixen. 10. Auflage. 12°. XXXII und 726 Seiten. Preis fl. 1. 50 — Fr. 4. —

Hattler, P. **Franz** S. J., Joseph-Katechismus. Der heil. Joseph nach seinem Leben, seiner Würde und seiner Heiligkeit geschildert. 2. Auflage. 16°. 96 Seiten. Preis 20 kr. — Fr. —. 55.

Kist, Leopold, Erlebnisse eines deutschen Feldpaters während des deutsch-französischen Krieges 1870/71. 12°. 406 Seiten. Preis fl. 1. 30 — Fr. 3. 50.

Kobler, P. **Andreas** S. J., Katholisches Leben im Mittelalter. Ein Auszug aus Kenelm Henry Digbys „Mores Chatholici: or, Ages of Faith". I. Band. 8°. 772 Seiten. Preis fl. 3. 20 — Fr. 8. 55, II. Band. 8°. 890 Seiten. Preis fl. 3. 80 — Fr. 10. 15.

Kurz gefaßte Lebensgeschichte der sieben heiligen Väter, Stifter des Ordens der Diener Mariä. Ein Beitrag zur Heiligsprechungsfeier. 16°. 116 Seiten. Preis 20 kr. — Fr. —. 55.

Stock, P. **Norbert** O. C., Drei Blumen aus dem Kapuziner-Garten. Eine kleine Gabe zum Papstjubiläum Leo XIII. 12°. 125 Seiten. Preis 25 kr. — Fr. — 70.

Novissimum vade mecum sacerdotum. Continens preces ante et post s. missae celebrationem a ss. d. n. Papa Leone XIII. ss. indulgentiis dictatis cum aliis precibus et devotionibus. Coram sanctissimo et ante imaginem B. V. M. 16°. 148 Seiten. Preis gebunden 80 kr. — Fr. 2. 15. 38

Bei der Expedition der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Die Katholiken der Schweiz
und die
Soziale Frage.

Vortrag am Jahresfeste des Schweiz. Piusvereins in Sachseln den 31. August 1887
von **P. A. Ming.**
Preis 25 Cts. — In Partien billiger.

Vortrag
gehalten am Schweizerischen Piusvereinsfeste des Jahres 1887
in **Sachseln**
von **Ständerath Theodor Wirz.**
Preis 20 Cts. — In Partien billiger.

Pfrundausschreibung.

In Folge Resignation ist die Kaplanei **Sirnach** (Kt. Thurgau vacant geworden. Der fixe Jahresgehalt beträgt Fr. 1550, nebst freier Wohnung, schönem Garten und Pflanzland; event. auch noch Personalzulage.

Allfällige Bewerber wollen sich bis Mitte Juni beim katholischen Pfarramte melden, welches auf gestellte Anfrage nähere Aufschlüsse ertheilt.

Sirnach, den 24. Mai 1888.

39² **Die kathol. Kirchenvorsteherschaft.**

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Die Kirche,
Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.
Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Der Gang in's Kloster.
Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

Benziger & Co.

Nachfolger von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger

in **Einsiedeln.**

Zur Zierde des hochheiligen Fronleichnamsfestes,

sowie für Refectorien, Eßzimmer und Wohnstuben jeder Familie empfehlen wir ein prachtvolles, großes Kunstblatt:

Das heilige Abendmahl

nach dem Original-Gemälde des sel. Altmeisters **M. Paul von Deschwanden.**

Dasselbe wurde in der wirklichen Größe des Originals, welches sich im Besitze des Gnädigen Herrn Abtes im Kloster Einsiedeln befindet, **80 Centimeter lang** und **55 Centimeter hoch**, durch **24 Farben** in Oelfarbendruck sehr schön ausgeführt.

Die erste Auflage ist zum festgesetzten Preise von **Fr. 25.—** bereits seit längerer Zeit verkauft. — Die Verlagshandlung hat sodann eine neue ebenso gelungene Auflage veranstaltet und ist nun in den Stand gesetzt, das beliebte Gemälde anstatt zum früheren Preise von Fr. 25.— jetzt **zu nur Fr. 12.50** abgeben zu können.

In 12 cm. breitem **verziertem Goldrahmen** inclusive Verpackung und Francatur kostet das herrliche Tableau nur mehr **Fr. 45.—**

Bestellungen besorgt prompt und franco die

Verlagshandlung

Benziger & Co.

in **Einsiedeln** (Schweiz) und **Waldshut** (Deutschland).

37

Gemalte Scheiben für Kirchen und Kapellen,

einfach und reich, aus den ersten Kunstanstalten Deutschlands und Frankreichs.
Projekte und Skizzen auf Wunsch zu Diensten.

57[15] **Passavant-Iselin in Basel.**

Um den Ankauf auch Minderbemittelten zu erleichtern, offerire mit bedeutender Preisermäßigung

das vortrefflich gelungene Portrait unseres Hochwürdigsten Bischofs

Dr. Friedrich Fiala.

Dasselbe ist in unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt, mit Genehmigung und einem Facsimile des Hochwürdigsten Herrn versehen in folgenden Formaten stets vorräthig:

Imperial-Format, 40/47 cm. ohne Papierrand und 52/72 cm. mit Papierrand für Fr. 6. — statt Fr. 10.
Folio-Format, 20/24 cm ohne Papierrand und 32/48 cm. mit Papierrand für Fr. 2. 50 statt Fr. 4.
Kabinet-Format, auf feinem schwarzem Karton mit Golddruck Fr. 1.
Visitkarten-Format, " " " " " " Fr. — 50

Bestellungen können umgehend effektuirt werden.

Rudolf Schwendimann in Solothurn.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Unterricht vom hl. Sakramente der Firmung

mit einem Anhang passender Gebete.

Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn.

Preis: 15 Cts. — In Partien bezogen billiger.

Verlag von A. Laumann in Dülmen.

Soeben sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Darboy, Msgr., Erzbischof von Paris, **Betrachtungen zu jedem Capitel der Nachfolge Christi.** Autorisirte Uebersetzung von Freiin M. Elisabeth von Schrötter. Preis broch. Fr. 2.

Jor, A., C. M., **Die Liebe des eucharistischen Heilandes** oder Betrachtungen für gottesfürchtige Seelen für jeden Tag des Monats. Preis broch. Fr. 2. 70.

Das Testament der unbefl. Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Von einer Klosterfr. der ewigen Anbetung O. S. F. C. zu Mainz. Preis broch. 40 Cts. 36

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenztg." ist zu beziehen:

Das Kirchenjahr.

3. verbesserte Auflage.

Leitfaden für den katechetischen Unterricht der römisch-katholischen Jugend Solothurns.

Preis per Exempl. 15 Cts., per Dutzend Fr. 1.50.

☞ Der Betrag ist in Postmarken einzusenden.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.